

gen, und bei Kriegsausbruch hatten wir die Ausfuhr des ehemals allgegenwärtigen Beherrschers aller Meere, des Besitzers aller wichtigen Flottenstationen, des größten rüchichtslosen Schiffbauers, Wucherers und Grabstellers erreicht. Man sehe sich das Bildchen genau an. Es erzählt nur von Frieden und von dem ehelichen Kampfe, geführt mit ehelichen Waffen; einem Kampfe, in welchem wir Sieger geblieben sind unter den für den Gegner günstigsten Kampfbedingungen. Wahrlich, es ist eine Ehre, einer Nation anzugehören, welche solche Friedenstaten vollbracht hat. Die Erde hat genug Raum für die Entwicklung mehrerer kraftvollen Völker. Wir suchten unseren Platz an der Sonne, und als wir ihn errungen hatten, taten sich die Feinde im Westen und Osten und im Süden unter Führung des Tyrannen im Norden zusammen, um uns, wie sie selbst tausendmal erklärt haben, ruchlos zu zerschmettern. Heute können wir sagen, daß dieser Plan mißlungen ist.

**Die Handelsflotten.**

Tausend Tonnen	1870	1891	1913
11000			
10000			
8000			
6000			
4000			
2000			
1000			

Gr. Britannien  
Deutschland  
Frankreich  
Russland

Der ungeheure Vorsprung, welchen England auf diesem Gebiete besitzt und auch sicherlich behaupten wird, verdankt es eben seiner geographischen Lage, seiner dreihundertjährigen Arbeit als führende Seemacht und größte Weltmacht an Kolonialbesitz. Der Grundstock zu dieser übermächtigen Handelsflotte wurde gelegt durch rüchichtslose Vernichtung aller seiner Rivalen, Portugal, Spanien, Holland, Frankreich, Dänemark sind eines nach dem andern Opfer der organisierten Seeräuber-Politik Englands geworden. Aber an deutschem Granit scheitert der Pirat.

Auch auf diesem Gebiete ist Deutschlands Aufstieg ein glänzender. Die Tabelle schließt mit Januar 1913 ab. Bei Kriegsausbruch zählte die deutsche Handelsflotte schon 400.000 Tonnen und war die zweitgrößte der Welt. Deutschland besaß 1913 weit über 2000 Handelsdampfer, deren Tonnageinhalt vierzehn mal größer war, als im Jahre 1871.

**Kriegskosten.**

**Nationalvermögen vor dem Kriege:**  
 Deutschland . . . . 310 Milliarden Mark  
 England . . . . . 250 Milliarden Mark  
 Rechte Kriegskosten bis 1. Januar 1918:  
 Deutschland . . . . 26 Milliarden Mark  
 England . . . . . 29 Milliarden Mark  
 Davon ins Ausland:  
 Deutschland rund 1 1/2 Milliarden Mark  
 England rund 12 Milliarden Mark

Die Schätzungen des Nationalvermögens der Völker weichen beträchtlich von einander ab. Obige Angaben entstammen der Frankfurter Zeitung. Es scheint aber, daß der englische Kolonialbesitz dabei nicht in Betracht gezogen worden ist. Ich habe Schätzungen von hervorragenden Volkswirten gelesen, welche Deutschlands Nationalvermögen auf nahezu 400 Milliarden Mark veranschlagen, ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, daß auch Dr. Helfferich, Deutschlands Reichsfinanzminister, dieser Anschauung zuneigt. Deutschlands nationales Jahreseinkommen veranschlagt der bedeutende Stuttgarter Volkswirt Prof. Hermann Lohf auf 40 Milliarden Mark. Dr. Schäfer, ein anderer bedeutender Volkswirt, schätzt Deutschlands Nationalvermögen auf 350 Milliarden Mark, das Jahreseinkommen auf 35 Milliarden im Jahr.

Bezüglich der bisherigen deutschen Kriegskosten (26 Milliarden) muß hervorgehoben werden, daß der deutsche Kriegsschatz von 26 Milliarden nach den Erklärungen Helfferichs im Reichstag noch bis zum März 1916 ausreicht.

**Das Volksvermögen (in Milliarden).**

Jahr	Deutschl.	Großbr.	Frankr.
1895:	200	250	255
1912:	310	250	255

Der Jahreszuwachs des deutschen Volksvermögens betrug 1900 rund 4,5 bis 5 Milliarden, 1913 10 Milliarden.

**Verbrauch von Brotgetreide (pro Kopf in Kilogramm).**

Jahr	Deutschl.	Großbr.	Frankr.
1886/90	178,1	163,9	251,8
1902/06	247,6	166,2	241,6

In Deutschland eine Zunahme von 39 Prozent, in England eine Zunahme von 1,4 Prozent, in Frankreich eine Abnahme von 4,2 Prozent.

**Der Arbeitsertrag.**  
 Gesamteinkommen des deutschen Volkes (in Milliarden)

Jahr	Deutschl.	Großbr.	Frankr.
1896:	23,5	(pro Kopf 445 Mark)	
1908:	35	(pro Kopf 555 Mark)	
1912:	43	(pro Kopf 642 Mark)	

In Großbritannien betrug das Einkommen im Jahre 1908 35 Milliarden, d. h. 815 Mark pro Kopf; in Frankreich 514 Mark pro Kopf.

**Chemische Industrie Deutschlands.**  
 Vier Fünftel aller Farbstoffe des

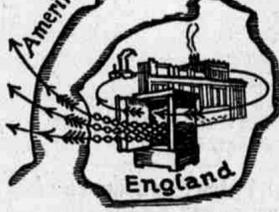
Weltverbrauchs macht Deutschland. Ganz ähnlich steht es mit den Arzneimitteln. Deutschland ist der Apotheker der ganzen Welt. In der deutschen chemischen Industrie sind über 300.000 Arbeiter beschäftigt. Das Jahresprodukt beläuft sich im Wert auf 1.750.000.000 Mark.

Außerordentlich ansehnlich sind folgende zwei Bildchen der Frankfurter Zeitung. Von Deutschlands 26 Milliarden bisherigen Kriegskosten gehen nur 1 1/2 Milliarden ins Ausland. Die übrigen 24 1/2 Milliarden kehren aber wieder in die Schatzkammer des deutschen Volkes zurück. Hier ist das niedliche Bildchen:



**Deutschland**

Und die Wanderung der britischen Kriegsgelder ist prachtvoll dargestellt in folgender Skizze:



**Amerika England**

Auf Kunstwert machen die Bildchen ja keinen Anspruch. Aber sie sind es wahrlich wert, daß man sie ausschneidet und aufbewahrt. Von den 29 Milliarden Mark bisherigen britischen Kriegsausgaben sind zwölf Milliarden nach Amerika gewandert und nur 17 Milliarden haben zur Befruchtung der britischen Industrie gedient.

In dem vom Generalstabeschef Theodor Sprecher von Bernegg eingeleiteten Schweizer Buch „Unser Volk in Waffen“ findet sich folgende Probe Schweizerischen Kriegssummar: Ein Fremder fragt, ob er sich rechts oder links halten müsse, um nach Großbaslern zu gelangen. „Ja“, antwortet ihm ein Einheimischer, „das darf ich Ihnen nicht sagen, ich bin neutral.“ — Es war auf einem angestrengten Marsche der Züricher Landwehrtruppen im sonnigen Tessin. Der Hauptmann, der die Zeit gern bewußt, prüft die Leute auf ihren Orientierungssinn. „Sägel, Meyer, nach welcher Himmelsrichtung marschirt jetzt das Bataillon?“ — „Nach Süde, Herr Hauptm.“ — „So, so, nach Süde, woraus schließt er das?“ — „Weil i immer mehr schwitze muß!“

Die Ortshaus Kolmar-Berg, (an der Eisenbahnstrecke Luzern-Burg-Nachen gelegen) wo der großherzogliche Hof von Luzern in einem prunkvollen Schlossneubau während einiger Monate im Jahre Residenz aufgeschlagen hat, war am Weihnachtsfest Zeuge eines märchenhaften Weihnachtsaufzuges. Neben einem reich mit Geschenken beladenen Wägelchen schritten die großherzoglichen Prinzessinnen, unter ihnen die Großherzogin Marie-Elisabeth. Ueber jedem Gesicht stand ein mit bunten Bändern und Kerzen geschmücktes Christbaumchen. Wo ein Armer, ein Kranker oder Verlassener zu beschenken war, wurde ein Paket aus dem Wägelchen genommen und die Kerzen am Baumchen angezündet. Und dann ging es hinein zu dem Glücklichsten, der von der Großherzogin beschenkt wurde.

Eine historische Baude des Riesengebirges, die „Alte schlesische Baude“, die einst das Absteigquartier Theodor Körners war, ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Da riesige Schneemassen, die zur Zeit im Riesengebirge lagen, es verhinderten, daß Löschhilfe von Schreiberbau hätte geleistet werden können, konnte außer dem Vieh nichts gerettet werden. Mit der Alten schlesischen Baude ist die älteste Baude des Riesengebirges, die im einfachen Bauernstil gebaut war, verschwunden. In Erzählungen, die auf die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurückgreifen, wird die Alte schlesische Baude gelegentlich im Zusammenhang mit allerlei Grenzabenteuern genannt. Früher sollen Schmuggler sie gern als Unterschlupf benutzt haben. Erwähnt wird sie auch in Gerhart Hauptmanns Roman „Emanuel Quint, der Narr in Christo“. Am meisten gewann sie dadurch Interesse, daß sie die Heimat der jungen Gebirglerin war, die Theodor Körner bei seinem Besuch im Riesengebirge im Herbst 1809 durch ihre anmutige Erscheinung bezauberte und zu dem Plan der (unvollendet gebliebenen) größeren Dichtung „Eduard und Veronika oder die Reise ins Riesengebirge“ begeisterte. Es war dies Veronika Hallmann, eine Enkelin des Erbauers der Baude, die dann die Gattin des Bauern, Josef Knappe in Wittowitz wurde.



„Also — wie jagst — Jungs — da kriechen wir es mit de Wut!“



In Heidesland.



Ein Sonntag der österreichischen Husaren in Russisch-Polen.



Der Fuchsmajor der Märler: „Fui, Teufel! Und das sollen — die schliche Gegner sein!“

**Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.**

Mein lieber Herr Redaktionsrath: — Ich hen den We-desweiler glädlich aus den Tiefen ge-bracht, awer mer so ebaut fünf Minnits gange sin, da hat er auf einmal en Schrei gelasse un sagt: „Philipp, ich kann nit mehr gehn, ich sin all in!“ Er hat komplehnt, daß sein Budel fühle deht, als wenn er in den Zenter abgebroche wär; seine Beine die wäze ganz nomb un mit einem Wort er lönt kein Stepp mehr mache.

Well, zwische Jhne un mich, sin ich gar nit surpreist gewese, daß er in so en Mol d'ichens gewese is, nach'em er for e Stund obder zwei wie e Padeteisf zusammengeklappt in die Behsdrumm gestode hat. Awor das hat die Kohnd'ichens for mich nit impruift. Er hat gesagt, mehbie, wenn er hallern deht, daß dann en Skapper komme un ihn fortichaffe deht. Well, hen ich gesagt, so weit wie die Wolkes konzert is, mußt du dich das ganz aus den Kopp schlage, bielohs ich sin hier an Biffneß mit den Pressident un da kann ich nit erfordere en Wolkes Refkert zu kriegen. Awor ich will dich sage, was ich duhn, ich gehn fort un hole e Tächte un lasse dich nach den Hotel schaffe. Sell hat ihn gepiest un er sagt, jez ich sollt gehn awer ich sollt hurrieropp mache un sollt am beste auch gleich en Dackter mit bringe, bielohs lang lönt er die Pehns nit stende.

Ich sin also fort un hen for e Tächte gesucht. Awor Sie lönt grad so gut for e Reht Sohp in den Tornister von en russische Sohlserfuche, als wie nachts in Wisnigion for e Tächte. Dort sin nämlich die Pibels all arig gut. Jedes ins Abend um neun Uhr ins Haus un um elf Uhr im Bett un da duhn se das bische Verstand was se noch hen, ver-schloße. Selle Zustände duhn hier ed-fiste foweit die Aufsicht konzert is, was in die Inseit von die Häuler häppene duht, das weiß niemand un es is auch niemand sei Biffneß. Un ich deute, das is auch der rechte Weg; was der Mensch zu sein Wegneige duht, das geht kein annere Menche ebbs an un so lang als er nur auf-seit diefent is, dann is er ahrechit.

Wie ich also ausgefunne hen, daß kein Tächte zu finne war, da hen ich mein Meinid aufgemacht, en Wolkesmann zu finne, for daß ich den gefragt hätt, was ich duhn sollt, for mein Freund zu helfe. Awor es is auch kein Wolkesmann dagewese. Ich hen mich nach en Saluhn umgeduht, awer die wäze all zu, bielohs die Pibels in dief hier Burg die hen Nachts kein Dorfsch. Die Drodffors wäze auch all gelacht, bielohs die Leut hier werde auch nachts nit kauft. Ich hen dann dran gedentt, wenn ich mehbie das Feiertepartement alarme deht — awor die hen vielleicht auch geschloße, denn wahr-scheintlich duht es hier nachts auch nit brenne. Wie ich noch in meine Angst un Esfektament un Dummheit da erum gelaufe sin, kommt auf einmal en Feller mit e Sätschel daher. Schiewiß, hen ich zu wach gesagt, er sollt doch for Pittieffels emal mit mich komme, en guter Freund von mich wär plößlich krank geworde un er müßt ihn unbedingt gleich emal sehn. Er hat ebbs gegrumbelt, is awor doch mit gange un da is jezt noch ebbs annerfchter gehäp-pend. — Ich hen nit mehr gewöht wo ich hen We-desweiler gelasse hen. Well, das is e schöne Geschticht gewese! Mer sind puttintier for e Stund erum gelaufe beför daß ich den Dackter kriegt hen, Der Dackter ha: ebbs zufamme geschwore! Er hat gesagt, es wär e verdollte Schem, ihn so erum zu fuhle; un was ihn die ganze Geschticht enihau angehn deht? Ich hen ihn gar keine Gnier gewo-we, ich hen ihn bloß am Arm gepadt un da hat er sich nit losmache könne. Er sagt, wenn er nit in die Rehber-hult woone deht, dann deht er noch nit for e Million mit mich gehn. Well schließich hen mer den We-desweiler gefunne. Er hat auf e Steps gellese un hat gegrohnt als ob er sterbe wollt. Ich hen zu den Dackter gesagt, er sollt emal schnell mein Freund edfämmine un sage, was die Wäiter mit ihn wär. „Ja“, hat er gefagt, „da sollte Se schnell en Dackter hole, der kann Jhne doch e rieleichbel Informefschen gewo.“ Dackter hole? hen ich gesagt, wati-dijumien Dackter hole? find Sie denn kein Dackter? No, hat er gefagt, ich sin kein Dackter, awer wenn Se ebbs in Schupftrings un seine Eschubellerie nötig hen, ich hen hier in mei Sätschel e feines Assortiment.

Da hen ich mich an den Bilding fest halte müße, sonst wär ich schupf-umgefalle. Dente. Se emal so en Reß! Well, der Beddler, das is all was er war, hat gleich Kops dabei gewoht un da hen mer den We-des-weiler hingebacht un er hat die Nachi stehn könne. Ich winner nur, ob so Niffstehts auch en Feller häp-pene könne, wo noch geschwore is wie ich womit ich verbleibe Jhne Jhri lieber Philipp Sauerampfer.

**IRONCROSS RING**

FÜR HILFS-FOND

HILFSVEREIN DEUTSCHER FRAUEN

Der gesamte Reingewinn dieser Veremigung ist zur Unterstützung der noleidenden Kinder deutscher Soldaten, welche im Kriege gefallen oder lebenslanglich erwerbs-unfähig wurden, bestimmt.

Iron Cross Rings, Sterling Silver \$1.00  
 Iron Cross Brooches, Sterling Silver .50

AUSTRO-GERMAN ASSOCIATION  
 1123 BROADWAY NEW YORK CITY

**Sale Bills PRINTED**

If you intend to have a sale get our prices

We are fixed for turning out work of this kind in double-quick time.

**YOUNG MAN WANTED**

To qualify for civil service or business position; salary \$840 to \$1800 per year; experience unnecessary. I will pay half your tuition and help defray your expenses while learning in exchange for a few hours assistance at your home. This offer is limited, must be accepted immediately. C. W. Ransom, Pres., Ransomian Business School, 1334 Grand Ave., Kansas City, Mo. Write him at once for full particulars.

**C. F. Williams Maschinen Reparatur Werkstätte**

HERMANN, MO.

Meine Werkstätte ist jezt wieder unter Leitung meines Sohnes, Chas. Williams, in Betrieb und alle Reparaturarbeiten werden prompt und sachmännlich ausgeführt. Reparaturen an Drechsmaschinen, Gasolinmaschinen, Automobil, Pumpen usw.

**E. L. HAFFNER, M. D.**

HERMANN, MO.

**AUG. BRINKMANN**

HERMANN, MO Kundiger Uhrmacher u. Juwelier

Alle Reparatur erstklassig. Taschenuhren, Wanduhren, Schmuckfaden und Brillen zu niedrigen Preisen. Ich bitte um Verbeauftrag.

**F. J. Koeller, Schmied u. Wagenmacher**

Hermann, Mo.

Ich werde beehrt sein nur die beste Arbeit und Waaren zu liefern. Ich habe lange Erfahrung im Pferdebeschlagen sowohl wie im Schmieide- und Wagenhandwerk.

Karrewagen, Buggies, Manur-Spreaders und Farm Maschinen an Hand oder auf Bestellung zu günstigen Bedingungen und zu annehmbaren Preisen geliefert.

**Dr. Dickson Zahnarzt**

Hermann, Mo.

Office im Bank-Gebäude.

**Dr. W. C. WESSEL**

Arzt u. Wundarzt

Office Schiller Straße Hermann, Mo

**Feuerversicherung!**

Versicherung gegen Feuer, Blitz Sturm, Unfall, Gesundheit und Leben.

— Sprecht vor, oder schreibt an —

**Victor H. Silber**

Office an der Schiller Straße. Hermann, Mo.